

Oskar Negt  
Alexander Kluge

A stylized sunburst graphic consisting of several thin, dark lines radiating outwards from the center, framing the text.

**KANT  
KOMMENTARE**

## WAS IST AUFKLÄRUNG?

### OSKAR NEGΤ ÜBER IMMANUEL KANTS BERÜHMΤEN AUFSATZ VOM DEZEMBER 1784

[Ein Männerkopf in Stein, die Augen wie mit einer eckigen Brille umrandet / S/W-Silhouette: Ein Mann mit Mozartzopf an einem Schreibtisch, im Hintergrund ein halbrundes Sprossenfenster / Zeichnung einer Personengruppe, die um einen langen Tisch sitzt / Immanuel Kant vor einem Schreibpult]

KLUGE Im Dezember 1784 erscheint in der *Berlinischen Monatsschrift* ein Artikel von Immanuel Kant: »Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?« Er schreibt: »Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.«

NEGΤ Unmündigkeit würde bedeuten, dass der Mensch seine Vermögen nicht nutzt im Sinne dessen, was er kann.

KLUGE Selbstverschuldet, sagt er, ist es dann, wenn es an Mut und Entschlossenheit fehlt.

NEGΤ Er hat also alle Möglichkeiten, nutzt sie aber nicht, weil die Gemütskräfte nicht ausreichend aktiviert werden, diese Verstandestätigkeit als autonome Tätigkeit zu mobilisieren.

KLUGE Wenn der Mensch unmündig ist, nicht selbst verschuldet, sondern unverschuldet, wenn er sich zum Beispiel verirrt in seinen Gemütskräften, in einer Liebesbeziehung, dann sucht er trotzdem den Ausgang aus der Unmündigkeit.

NEGΤ Kant würde sagen: Es bedarf zusätzlicher Kraftanstrengung, aus dieser fremdverschuldeten Unmündigkeit herauszukommen. Aber an sich hat jeder Mensch die Möglichkeit, Auswege zu suchen und auch zu finden. Das ist, glaube ich, ein präziser Begriff von Aufklärung und Selbstaufklärung.

Alle Konspiration gegen Aufklärung  
ist null und nichtig

KLUGE Da gibt es eine Stelle im selben Artikel, in dem er sagt, dass die Verschwörungen, die gegen einen Prozess der Aufklärung sich richten und Fragen aufwerfen, bei denen die religiösen Vorbehalte oder die obrigkeitlichen Gründe gegen Aufklärung sprechen, unrechtmäßig sind.

NEGΤ Das ist eine gute Auskunft darüber, dass das, was nicht legitimiert, berechtigt oder begründet ist, auf keinen Fall den Prozess dieser Aufklärung und Selbstaufklärung der Menschen verhindern darf. Das widerspricht gleichsam dem Naturrecht.

KLUGE Gleichzeitig stützt er sich auf ein Staatswesen Friedrichs des Großen, auf das er

mehrfach anspielt. Kant legt Friedrich dem Großen den Satz in den Mund: »räsonniert, so viel ihr wollt, und worüber ihr wollt; aber gehorcht«. Das ist ähnlich wie Glasnost. Es ist kein neues Gemeinwesen, keine Republik, die hier entsteht oder eine Weltrepublik des Geistes. Es ist zunächst ein Übergangsstadium, ähnlich der Vorstellung von Gorbatschow: Gehorcht, aber bereitet etwas vor, was den Gehorsam unnötig macht.

NEGT Die Erweiterung der Urteilsfähigkeit der Menschen, dass sie auch die Verhältnisse, von denen sie abhängig sind, beurteilen und kritisieren können, ist der wichtigste Punkt. Sie können diese Verhältnisse nicht alle un-mittelbar einreißen. Das sieht Kant klar. Aber der Mensch muss seine Kräfte so entwickeln können, dass der Fingerzeig der Natur dabei befolgt wird, damit er autonom sein kann. Das setzt voraus, dass man auch Autorität respektiert und gleichzeitig fähig ist, sie als notwendig und unabwendbar zu beurteilen. Diese Urteilskraft steht im Zentrum der Aufklärung bei Kant.

Was kann Aufklärung  
im Jahre 1932 helfen?

KLUGE Die Frankfurter Schule der Kritischen Theorie steht 1932 angriffslustig aufgestellt gegen die herandrängenden Massenbewegun-

gen, vor allem der des Faschismus. Was bedeutet Aufklärung, wenn die Wissenschaft, die Menschen, das Gemeinwesen die faschistische Bewegung schwer aufhalten können? Dann reicht das Projekt der Aufklärung an irgendeiner Rohstoffquelle nicht aus.

NEGT Es wird problematisch, wenn die Gemütskräfte auch in die Richtung von Unmündigkeit in bewusster Abhängigkeit von Autorität gehen. Der Führerkult besteht darin, dass ein Selbstopfer des Ichs, der Vernunft, miteinbezogen ist in die eigene Gefühlswelt. Wenn das der Fall ist, nimmt Aufklärung eine andere Dimension an. Sie muss die Sinne genauso einbeziehen wie die Gefühle und den Verstand. Das ist bei Kant auch in den anderen Schriften so, dass die Gemütskräfte eine große Rolle bei ihm spielen in der Behinderung, aber auch in der Förderung von Aufklärung.

KLUGE Was Kant denkt, geht auf eine Tradition von gut 100 Jahren zurück, in der die neue bürgerliche Gesellschaft, der innovative Mensch, sich herausbildet. Der Prozess der Aufklärung und der Bildung, der damit verknüpft ist in der Philosophie, läuft parallel zu der Entwicklung der Gewerbefreiheit, der Tulpenzüchtung in Holland, den Börsen, den Märkten, dem Kapitalismus. Der Handel dringt so vor wie der freie Gedanke.

NEGT Markt und Öffentlichkeit haben viel miteinander zu tun. Dass die Menschen sich frei

auf dem Markt bewegen können, dass es allmählich Gewerbefreiheit gibt, beeinflusst die Gedankenfreiheit.

KLUGE Kant spricht von den Indianern und ihrem Recht auf Grund und Boden, den Fuß auf ein Stück Eigentum zu setzen. Das ist auch das Recht der Wilden, wie er sich ausdrückt. Das tut der Markt, die Handelsfreiheit, nicht. Die geht respektlos vor. Die ist fundamentalistisch.

NEGT Da kommt ein gewisses Element der Kälte in die menschlichen Beziehungen hinein, durch den Geld- und Tauschverkehr. Der Respekt gegenüber der Bodenständigkeit, gegenüber dem, was den Menschen lieb und teuer ist, geht allmählich verloren. Aber das ist ein Element dieser Form der Aufklärung. Der Mensch ist in seinen Gemütskräften nicht richtig zusammengesetzt. Er muss sich dauernd bemühen, die Kräfte so zu mobilisieren, dass der Ausgang aus der Unmündigkeit möglich ist. Deshalb ist auch politische Bildung ein permanenter Vorgang; damit ist nicht gemeint, dass man zur Schule geht, Gemeinschaftskunde mitbekommt und dann für das Leben ausgestattet ist. Das ist ein großes Problem von Aufklärung, dass es ein nicht abschließbarer Prozess der Mobilisierung, der nicht zusammenhängenden Kräfte im Menschen ist, die einen Zusammenhang herstellen müssen.

KLUGE »Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!« Sei autonom. Beschreibe mir dieses Selbstbewusstsein, also die Rohstoffbasis der Aufklärung, nicht das rhetorische 18. Jahrhundert, sondern das arbeitssame 17. Jahrhundert.

NEGT Im 17. Jahrhundert ist das, was die Verbindung dieser Kräfte betrifft, viel stärker ausgeprägt als zum Beispiel im 19. Jahrhundert in dieser nationalstaatlichen Isolierungswelt. Es ist wie ein Universalismus. Die Menschen des 17. Jahrhunderts denken universalistisch, deshalb mobilisieren sie auch verschiedene Kräfte.

KLUGE Der Dreißigjährige Krieg steht vor der Tür. Es sind Verhältnisse aggressiver Art zu bewältigen. Inmitten dieser Verhältnisse gibt es ein Selbstbewusstsein: Ich bin Eigentümer meines Lebenslaufs und verantwortlich dafür, an wen ich mich binde: das Gemeinwesen, die Ehe, die Kinder. Es ist eine Bestellung des Hauses notwendig, die neu ist.

NEGT Die ist insofern neu, als dieses kopernikanische System zunächst den Menschen aus dem Kosmos nimmt und ihm jetzt die Aufgabe gibt, den Kosmos neu aufzubauen.

KLUGE Er ist an den Rand gesetzt. Er ist nicht der Mittelpunkt der Welt.

NEGT Nein, er ist nicht mehr der Mittelpunkt.

Der NEUE MENSCH von 1600 /  
Anfang der modernen Wissenschaften

KLUGE Die Anatomen wühlen des Nachts in den Menschenkörpern, untersuchen die toten Menschen.

NEGT Leonardo da Vinci klagt sich die Leichen, um sie zu untersuchen.

KLUGE Diese Seite ist auf eine bestimmte Weise rücksichtslos. Gleichzeitig entwickelt sich die Oper, die Musik, die Monodie. Monteverdi komponiert 1607 *Orfeo*, die erste europäische Oper. Man könnte sich auch vorstellen, dass diese Opernkomponisten, statt schlechte Schauspielstücke oder missverstandene griechische Tragödien zu komponieren, in den anatomischen Instituten, in den naturwissenschaftlichen Sammlungen ihre Musik hätten anbringen können. So wie Musik vorher in Kirchen ist. Die ist nicht in erster Linie im Theater. Dann wären die Musik und die Naturwissenschaften eine Ehe eingegangen.

# EINE UNERWARTETE AUSNAHME IN KANTS DENKEN AN EINEM NACHMITTAG

Wo ist der Sitz des Selbstdenkens? Im Verlauf einer seiner Mittagsmahlzeiten äußerte Immanuel Kant, dass die Vernunft den Verstand wie eine Große Lesehalle gebrauche, auch wie eine Poststelle, in der Briefe abgefertigt werden, zugleich wie eine Buchhaltung und nicht zuletzt wie eine Rechnungsprüfungskammer, dass sie aber im Verstand nicht eigentlich »wohne«. Man brauche viel Zuneigung, um die Vernunft, den »zärtlichen Keim«, zu pflanzen und zu hegen. Das Wort *sympathy*, das Hume vorschlage, sei zu schwach. Man müsse die Vernunft *lieben*. Wie eine Geliebte? In enthaltsamer Weise, antwortete Kant, wie eine nahe Verwandte.

Der Philosoph schien an diesem Nachmittag in einer besonderen Stimmung. Durch den Thymos der Tafelnden, eventuell auch durch ein klares Danziger Wasser, war er in Schwung geraten. Er zitierte Spinoza (dessen Auffassungen er sonst nicht teilte). Bei Spinoza aber finde sich eine These, die ihn anregte, dass nämlich die Vernunft ihren Sitz dort habe, wo die Affekte fabriziert würden: Wo die Liebeskraft entstehe, suche die Vernunft ihre Wurzel. Was er hier äußerte, stand im Gegensatz zur Trennung von Erkenntnis und Neigung, die er sonst lehrte. Bei dieser seiner Lehre bleibe es auch, betonte er. Die Vernunft

sei unbestechlich und unabhängig vom emotionalen Wasserstand. Andererseits brauche die Erkenntnis selbst einen Antrieb. Da könne die Neugier nicht genügen. Es müsse »Inbrunst« hinzutreten, ein gewaltiges Seelengewitter, das die Vernunft aus ihrem Schlaf treibe.

Ein vernünftiger Elternteil spricht mit dem Kind. Übertragen werden Gedanken und Affekte. Das Vernünftige liegt nicht im Augenblick, sondern in dem, was das Kind später als SELBSTDENKEN von sich aus daraus anfertigt. Ein zweites Bild biete, so Kant, die Leserschaft in Europa. Einer bemüht sich um die Achtung des anderen. Und so entfalten alle gemeinsam eine gewisse HITZIGKEIT DER ANSTRENGUNG, das Vernünftige zu ermitteln. Ein »Schmelzprozess«, der ein ganzes Jahrzehnt oder eine Periode bestimmen kann.

An dieser Stelle warf einer der Gäste, ein russischer Rittmeister aus St. Petersburg, der die dortige Akademie besuchte, eine Bemerkung ein. Die Hitzigkeit seines Gemüts, die er ererbt zu haben glaube, kühle sich ab, wenn sie in ihrer Umgebung auf warmherzige Zuwendung treffe. So sei bei der Vernunftarbeit ein physikalisches Gesetz nicht bestätigt, dass nämlich Wärme Wärme leite. Menschliche Wärme bringe emotionale Kühlung, und diese Kühle sei für Vernunft günstig. Die Ausführung wurde von Kant nicht kommentiert. Die Runde kam, angeleitet von der unstrittigen Autorität des Gastgebers, zu dem

Resultat, dass die Aufenthaltsorte (oder »Gärten«) der Vernunft nicht im einzelnen Menschen-träger, sondern in dem Verbindungsnetz gesucht werden müssten, das von zahlreichen Menschen gesponnen werde. Dieses Netz stelle eine eigenständige Republik der Vernunft dar. Dabei sei die Vernunft kein Kunstprodukt, sondern etwas, das die Menschen von sich aus ausschwitzen, etwas Ähnliches, wie es die Poren und die Haut zahlreicher in einer russischen Poststation einsitzender Leute ausströmen, eine dichte, durchaus behagliche Atmosphäre an einem Winterabend. »Draußen ist es kalt, innen ist es warm.«

Stein, der auf merkwürdige Weise zu uns gewandert ist.

NEG T Die Zeit, die uns von Kant trennt, ist die der industriellen Revolution. Außerdem trennen uns von seinem Erfahrungshorizont die »Abstürze der Zivilisation im 20. Jahrhundert«. Auch ist die Bevölkerung auf der Erde auf bald acht Milliarden angestiegen. Das, was wir »wirkliche Verhältnisse« oder gesellschaftliche Verhältnisse nennen, ist zu einem Riesen geworden, während die Potenzen des eigenen Menschen sich wenig verändert haben. Fortschritt, Eigensinn, Selbstbestimmung der Menschen, der Mut, sich der eigenen Verstandeskkräfte zu bedienen, trifft auf veränderte Größenverhältnisse. Dabei wird, was aufgebaut wurde, in der kantischen Perspektive immer wieder durch Kriege zerstört. Um diese Prozesse zu verstehen, die richtigen Schlussfolgerungen zu bewahren und aus den Irrtümern zu lernen, dazu brauchen wir den kritischen Umgang mit unseren Denkwerkzeugen. So wie Kant uns auffordert, uns mit diesen Tools, dem Denkvermögen, zu befassen. Sie sind selber Selbstzweck und nicht bloß Mittel. Es geht ihm um die MÖGLICHKEIT der Erkenntnis und der Lagerung von Erfahrung in den Erkenntnisvermögen. Daher die Gründlichkeit, mit der er die Werkzeuge dazu, die im Innern der Menschen existieren, prüft und ihre Verbesserung fordert. Ihm geht es nicht

um Meinungen und Gesinnungen, nicht um das Fertigprodukt, sondern um die Produktionsstätte. Im Subjekt, in der Öffentlichkeit und in der Legalität. Das unterscheidet ihn zum Beispiel von Hegel. Hegel würde nicht akzeptieren, dass ein großer Teil der Fragen, die Kant aufwirft, ohne seine Antwort und somit offen bleibt. Vieles bei Kant bildet einen Block.

Einen Block, an dem wir uns abarbeiten sollen.

KLUGE Kant stützt sich auf vorangegangenes Denken. Was die subjektive Seite des Menschen angeht auf Descartes: Cogito ergo sum. Und was die Naturgesetze und die Objektivitäten der Außenwelt betrifft, verlässt er sich auf Newton.

NEG T Das alles überprüft er neu und schichtet es. So entsteht ein Gebäude, ein System, ein sinnvolles Vorratslager der Erfahrung. Und das ist die Herausforderung dafür, dass wir, indem wir die Kategorien Kants akzeptieren oder uns von ihnen als einem soliden Boden abstoßen, die veränderte Datenlage in den Naturwissenschaften oder in der Psychoanalyse von Sigmund Freud einbringen. Nicht in ein Niemandsland, sondern in die von Kant vorgezeichnete und von uns zu erweiternde Begriffs- und Anschauungswelt. Die Frankfurter Kritische Theorie hat hier schon weite neue Forschungsfelder abgesteckt.

KLUGE Es gibt eine Szene während der studentischen Protestbewegung, und zwar im Dezember 1968, die mich bis heute bewegt.



»Vor Kurzem ward ich mit der neueren sogenannten Kantischen Philosophie bekannt – und Dir muß ich jetzt daraus einen Gedanken mittheilen, indem ich nicht fürchten darf, daß er Dich so tief, so schmerzhaft erschüttern wird, als mich. Auch kennst Du das Ganze nicht hinlänglich, um sein Interesse vollständig zu begreifen. Ich will indessen so deutlich sprechen, als möglich.

Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urtheilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, sind grün – und nie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind, oder ob es nicht etwas zu ihnen hinzuthut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint. Ist das letzte, so ist die Wahrheit, die wir hier sammeln, nach dem Tode nicht mehr – und alles Bestreben, ein Eigenthum sich zu erwerben, das uns auch in das Grab folgt, ist vergeblich –«, Brief von Heinrich von Kleist an Wilhelmine von Zenge vom 22. März 1801, in: Heinrich von Kleist: *Sämtliche Briefe*, herausgegeben von Dieter Heimböckel, Stuttgart: Reclam 1999, S. 213.

»Hitler hat den Menschen im Stande ihrer Unfreiheit einen neuen kategorischen Imperativ aufgezwungen: ihr Denken und Handeln so einzurichten, daß Auschwitz nicht sich wiederhole,

nichts Ähnliches geschehe«, Theodor W. Adorno: *Negative Dialektik*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1970, S. 356.